Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 29

Artikel: Zur Selbstdisziplin [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lädagogishe Alätter

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Dädag. Blätter".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln. 18. Juli 1913.

nr. 29

20. Jahraana.

Redaktionskommission:

hh. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Prafibent; die hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolber Ridenbach (Schwhd) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amben (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiebeln. Ginsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an hh. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.80 mit Portozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Einsiebeln.

Rrantentaffe des Bereins tath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandäpräfident dr. Lehrer 3. Deich, St. Fiden; Berbandstaffier dr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,581).

Inhalt: Bur Selbstbisziblin. — Badagogische Briefe aus Kantonen. — Banberausstellung gegen ben Altoholismus. — Bur Beachtung für Lehrerinnen. — Bur Neutralität bes ichweizerlichen Lehrerbereins. — Reiseführer. — Bon unseren tatholischen Lehranstalten. — Soul-Mitteilungen. Literatur. - Inferate.

Bur Selbstdisziplin.

Es erübrigt mir, noch einige Gebanten niederzulegen über bie Behandlung der einzelnen Facher. Um meiften verfannt ift das Lefen. Da wird eben fo häufig über Baufc und Bogen gearbeitet als beim Schönschreiben. Die Auffaffung, Lefen lerne man icon in ber erften, jum allerwenigsten in ber zweiten Rlaffe, ift allgemein, ift aber tropbem Richt bloß ift der Lesestoff in den obern Alaffen ein gang anderer als in den untern, auch die geistige Berarbeitung muß eine Da muß der Stoff in feine Schwierigkeiten gerlegt werben. Der eine unterscheidet vier, der andere feche Sinderniffe, die wir beim Lefen zu überwinden haben. Beibe haben recht; nur durfen dem fcmaden und mittelmäßig veranlagten Schüler nicht die Ueberwindung zweier Schwierigkeiten gleichzeitig auferlegt werben.

Ueber bas Schreiben ausführlich ju werben, wurde zu weit

führen. Wir sind da einwenig auf Abwege gekommen, indem wir zu hoch hinaus wollen. So haben wir es dahin gebracht, daß austretende Primarschüler kaum mehr ein Brieflein schreiben können. Den Grund hiezu glaube ich darin zu suchen, daß wir uns zu häusig die Frage stellen, welche Kenntnisse wünscht die Realschule von ihren neueintretenden Schülern, als welche Ansorderungen stellt das einsache praktische Leben an den Menschen? Hier muß Remedur geschaften werden. Vielleicht sindet sich später eine Gelegenheit, hierüber eine besondere Arbeit zu bieten. (Zum vorneherein besten Dank; denn eine solche Arbeit ist wirklich zeitzemäß. Unsere Schule ist nun einmal auf solgenschweren Abwegen. Die Red.) Ich muß aber jetzt schon darauf hindeuten, daß eine richtige Vorbereitung auf die Aufsatstunden an den Lehrer keine geringen Ansforderungen stellt.

Das Rechnen ist das Fach, das an den Berstand die größten Ansorderungen stellt. Zu dem Berstandeskasten führt aber manchmal ein schmaler und steiler Weg. Da hilft nur Anschauung und wieder Anschauung. Der erste Platz gebührt dem Kopfrechnen und nicht dem schriftlichen. Das Kopfrechnen hat einen doppelten Zweck; erstens Vorbereitung und Einführung zum schriftlichen Rechnen, und zweitens macht auf diesem Gebiet das praktische Leben größere Ansorderungen. Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß im schriftlichen Rechnen hie und da zu hohe Ansorderungen gestellt werden, d. h. mehr als in der Praxis tatsächlich nötig ist. Hingegen wird einem Punkt nicht die ihm gebührende Ausmertsamkeit geschenkt, es ist das die saubere, exakte, übersichtliche, schriftliche Darstellung. Man sindet immer noch bald da, bald dort einen kunterbunten Durcheinander, so daß selbst der beste Pfadsinder sich nicht mehr orientieren kann. Diese Bequemlichkeitsssunde muß weg.

Bei der Baterlandstunde können wir uns kurz faffen. In dieser Disziplin wurde in den letzten Jahren großer Fortschritt gemacht. Es wird da hauptsächlich durch rationelle Behandlung der Heimatkunde ein solides Fundament gelegt, das zum richtigen Verständnis des solgenden vieles beiträgt. Hiten müffen wir uns aber doch, Extra-Va-ganzen zu treiben und Liebhabereien nachzujagen.

Schlimmer steht es bei der Pflege des Gesanges. Da kommen wir je länger je mehr auf Abwege. Ein großes Stück Selbstverleug= nung sollten wir auf diesem Gebiete besonders den recht musikundigen Lehrern einimpfen können. Da treibt man's viel zu hoch. Runsteges gesang soll in die Volksschule hinein, und damit untergrabt und er-

tötet man den Bolksgesang. Ich bin auch für Notenkenntnis sehr eingenommen. Es ist das nützlich für das einsache Bolkslied und für Weiterbildung in Gesang und Musik überhaupt kurzweg notwendig. Aber daß man in den obern Klassen nur so schwere Lieder einübe mit allerlei Kunstsprüngen, wobei nur die speziell hiezu besähigten etwas prositieren, die Mehrzahl aber sich langweilt, das halte ich nicht für recht. Aber man will eben glänzen am Examen, man will den Zuhörern etwas bieten, was ihnen und sich selber schweichelt und Lob einbringt. Des Lobes wegen ist aber der Lehrer nicht da. Wenn er es auf das abgesehen hat, so hänge er bei der ersten besten Gelegenheit den Lehrerberuf an den Nagel und werde ein Allerweltsmensch, der sich von jedem beliebig winden und bücken und drücken läßt. Dann muß er nicht mehr an Examen Volkslieder singen lassen, die teilweise schon von Bater und Großvater mit Freuden gesungen wurden.

Ich will hier abbrechen. Man sieht so ungefähr, was die Borbereitung zur Schule den Lehrer kostet, und weshalb ich zur Ausübung des Lehrerberufes ein großes Stuck Selbstdisziplin voraussetze und verlange.

Dem zweiten Teil könnte ich die Ueberschrift geben: Überwindung in der Schule. Der große Pädagoge Joh. Michael Sailer sagt das schöne Wort:

"Hauptsumme aller Lehrertugend ist: Liebe und frobe Laune. Wenn ich's sonst nicht wüßte, wie Seele auf Seele so schnell, so start wirkt, wie unsere Mißstimmung andere verstimmt, so würde ich das in meiner Schule lernen. Wenn ich so recht froh in dieselbe komme, so sind meine Rinder Engel, und alles geht herrlich."

Ich weiß es, die Wahrheit dieser Worte wird von keinem angezweiselt, hat doch ein jeder dieselben bei sich selbst bestätigt gesunden, sei er erst einige Wochen oder schon mehrere Jahrzehnte im Schuldienste. Aber wie bringen wir es sertig, daß wir sozusagen tagtäglich in dieser Stimmung unter die Schüler treten? Das bringen wir nur zustande, wenn wir zu jeder Zeit und an allen Orten unseres Beruses und unserer Ausgabe uns bewußt sind. Liebe mussen wir vorerst in die Schule bringen. Was lieben die Kinder? Genau das, was wir Alten. Das Reue. Was neu ist, hat immer Interesse. Denken Sie an die Unmasse von Zeitungen mit ihren Telegrammen und Tagesneuigsteiten. Sie halten die ganze Menschheit in Bann und geben ihr beswußt oder unbewußt die Richtung nach links oder nach rechts. Natur und Kunst präsentieren sich jedes Jahr erneut und vervollkommnet der Menschheit, und diese wetteisert gleichsam, ihnen ihr Interesse und ihre

Huldigung zu zollen. So muffen auch wir die einfache Arbeit des Rindes von Jahr zu Jahr umändern und umgestalten, und was hiebei das Schwierigste ist, wir muffen immer und alleweil die alten Richtlinien im Auge behalten.

Das zweite Wort heißt: frohe Laune. Wo Lust und Liebe, da ist auch frohe Laune. Aber wir müssen sorgen, daß diese nicht ausartet in Uebermut und Ungebundenheit. Sie mögen mir entgegenhalten: Das ist alles wahr und gut, aber ich bin schon oft nicht in der rechten Stimmung, wenn ich die Schule betrete. Es kann uns im letzten Augenblick noch etwas ärgern, woran wir absolut unschuldig sind. Das glaube ich gern. So lange wir im Fleische wandern, haben wir gegen ungesordnete Regungen zu kämpsen, es ist das ein Stück Selbstdisziplin. In diesem Falle würde uns Dr. Förster zurufen:

"Behrer, fei ein Mann, bekampfe beine innere Unordnung und schreite aber Rleinigkeiten hinweg mit Großmut."

Sehr gut ist es darum nötigenfalls, die Schule zu beginnen mit Entwicklung eines ethischen Gedankens. Die 2—3 Minuten Zeit, welche hiezu in Anspruch genommen werden, vergüten sich hundertsach. Wir sollen aber diese Gedanken vorerst auch auf uns selber einwirken lassen, wenn wir für ihren Erfolg Garantie haben wollen.

Der Lehrer führt für seine Schuler ein Notenbuchlein mit berichiebenen Rubriten. Wie mar's, wenn er unten an diefem Bergeichniffe auch feinen Namen — anonym aus wohl begreiflichen Gründen binfette und ba auch notierte und tontrollierte? Das gabe einen Ginblick in sein eigenes Innere, die Strafen würden innert kurzer Zeit um die Hälfte reduziert. Aber "mea kulpa" käme eines um das andere. Gine Riefenarbeit! Wer probierts? Dann wird in turger Zeit Sympathie und Apathie gegen gewiffe Schuler verschwinden; wir wiffen doch nicht recht, woher fie tommt, diefe oft fo fcabliche Erfcheinung. Dann nehmens wir ernft mit der Borbereitung, bis in alle Details. Wir find nicht mehr als Schwäger und Spagmacher bor ben Schülern. Auch find wir nicht mehr ein Defpot, der die Schuler beim erften Anblid gittern macht, wohl aber ein Magnet, der anziehen und abstogen fann. Gin guter Erzieher ift niemals Peffimift. Bu mannlicher Tat brauchts auch mannliche Rraft. Wir follen es nicht tragisch nehmen, wenn wir auch täglich den großen Rampf gegen Glatterhaftigteit und Dummbeit beginnen muffen, mit dem vollen Bewußtsein, doch nie eigentlich Sieger gu werden. Selbstbeherrichung ift die Mutter ber hochachtung und bamit auch die Mutter der Liebe.

Wenn Fenelon fagt:

"Tie Freudigkeit und bas Bertrauen muffen die gewöhnliche Seelenstimmung bes Erziehers bilben,"

so sagt er annähernd bas gleiche, was Sailer. Und ich führe diese Worte nur an, um sie tiefer in die Seele zu drücken. Man hat in weiten Kreisen vergessen, daß die Freude still ist und innerlich. Nicht Sinnenstreude, sondern Seelen freude verlangt des Menschen tiesstes Wesen. (Schluß folgt.)

Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. St. Gallen. Dem kantonalen Schulinspektor, der bei der Lehrerschaft und in den breiten Schichten des Volkes großem Widerstand begegnet, sind in den Herren Landammann H. Scherrer und Nat.=Rat Dr. Forrer zwei beredte Anwälte erstanden. Ersterer bezeichnete sogar an der Bezirkstonserenz St. Gallen die Schaffung eines kantonalen Schulinspektorates als das wichtigste Postulat des neuen Erziehungsgesehes, und im "Tagblatt" schreibt ein im Schulwesen versmutlich sehr ersahrenes Behördemitglied —g— wörtlich: "Nachdem die Wiederwahl nicht in den Entwurf aufgenommen wurde, dürfen und müssen sich die Lehrer mit dem kantonalen Schulinspektorat zufrieden geben."

Bei dieser Sachlage wird man sich über den Entscheid im Großen Rate keinen Jusionen mehr hingeben können. Damit die Lehrerschaft diesen "Schulvogt" schlucke, hat Erziehungerat Dr. Forrer demselben ein Buckerchen gegeben, indem er ganz unschuldig bemerkt: "Viel wichtiger als das kantonale Inspektorat ist für die Lehrer die Festsehung des Schülermaximums auf 60." Gut gesprochen, Rheinecke! Denn es ist heute ein Ding der Unmöglichkeit, — so begrüßenswert es auch wäre — diese Forderung überall durchzusühren. Hat man es die seht nicht gewagt, das Schülermaximum von 80 durchzgängig zu verlangen, wie viel weniger wird man es mit 60 probieren! Das ist nur Speck! Der letzte Bauer zu hinterst in unsern Tälern merkt es, daß diese Forderung neue Schulhäuser und Lehrer verlangen und damit die ohnehin sast überall hohen Steuern noch mehr in die höhe treiben würde.

Ueberhaupt macht das ungestüme Vorgehen gewiffer Berufspolitiker in vorwürfiger Frage den objektiven Beobachter sehr stuzig. Der große Kanton St. Gallen mit seinen recht eigenartigen Verhältniffen, seiner Berschiedenheit in Lage, Beschäftigung und Lebensweise ist für einen kantonalen Schulinspektor nicht geschaffen. Auch ist in Schulsachen